

1.1.1 MAMUTHEBA

Ein Modellprojekt zur Kooperation der Grundschule Schieder und des SOS-Beratungszentrums Schieder

Bereits seit dem Jahre 2000 existiert an unserer Grundschule das Projekt MAMUTHEBA (Malen, Musik, Theaterspiel, Basteln), das ursprünglich über viele Jahre in Zusammenarbeit mit der SOS- Beratungsstelle Schieder durchgeführt wurde. Dabei handelt es sich um ein Werkstattangebot für alle Schüler des 1. Schuljahres.

Durchgeführt wurde das Projekt vom Leiter der Beratungsstelle, der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer und engagierten schulexternen Partnern und Eltern. Seit 2008 wird das Projekt vollständig von Lehrkräften durchgeführt.

Nachfolgend eine Projektbeschreibung von Herrn Theo Wedding, Leiter der SOS-Beratungsstelle Schieder:

Viele reden davon, dass Schule und Jugendhilfe enger kooperieren müssen, wir praktizieren eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Erziehungs-, Familien-, und Lebensberatungsstelle des „SOS-Kinderdorf e.V.“ schon seit vielen Jahren. Seit Jahren führen wir gemeinsam regelmäßig ein Projekt in allen Klassen des ersten Jahrgangs durch, das wir im Folgenden beschreiben.

Werkstattangebote: Malen – Musik – Theaterspiel - Basteln

1. Ausgangslage

Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern sind Thema bei allen Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen privat oder beruflich Lebenszusammenhänge teilen. Diese Veränderungen beeinflussen das Leben von Kindern vielfach so tief greifend, dass sie als Risikofaktoren für die soziale, emotionale und intellektuelle Entwicklung wirken.

Die Zahl der Kinder nimmt zu, die bereits in der Grundschule Probleme mit der Schule haben. Sie zeigen uns ihre Probleme in ihrem Verhalten, nutzen die Schule als „Bühne“, um z.B. auf ihre sozialen Notlagen im familiären Bereich aufmerksam zu machen.

Dieser Herausforderung stellt sich die Schule und die Kinder- und Jugendhilfe in unterschiedlichen Zusammenhängen, doch mit gleicher Zielrichtung. Nach § 1 Abs.3 Nr.4 KJHG (Kinder-

Und Jugendhilfegesetz) besteht der Auftrag, „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ Schon der zehnte Kinder- und Jugendbericht (1998) über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland beschäftigte sich ausführlich mit dem Schnittfeld von Schule als sozialem Ort und den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Die pädagogischen Arbeitsfelder von Schule und Jugendhilfe sind aufeinander angewiesen und sollten sich gegenseitig mehr öffnen, wenn sie den heutigen Lebensbedingungen von Kindern gerecht werden wollen.

Als eine Möglichkeit wird die Kooperation von Kernteams und Projektarbeit erwogen, die auch

Kräfte aus der Sozialarbeit und anderen Berufszusammenhängen einbezieht. Dies setzen wir in die Tat um.

2. Kinder mit eigenen Fragen, Antworten und Ausdrucksformen

Kinder übernehmen nicht nur von den Menschen, die ihnen wichtig sind, Inhalte und Werte und lernen durch Nachahmung, nach welchen Rollen sich das soziale Leben vollzieht und welche Naturgesetze die Dinge bestimmen. Vielmehr sind sie von klein auf sehr aktiv daran beteiligt, Regeln, Sinn und Werte zu entdecken und sich anzueignen. So müssen wir Kindern nicht nur etwas beibringen. Wir können uns und sie so begreifen, dass Erziehungs-, Lern- und Bildungsprozesse gemeinsame Leistungen der Kinder zusammen mit ihren Eltern, Geschwistern und vielen anderen Menschen sind, die das Leben anteilnehmend, erziehend, lehrend und beratend begleiten.

Kinder eignen sich die Welt schöpferisch an, wie kleine Lebenskünstler.

In Phantasien und fabulierten Geschichten, in ästhetisch künstlerischen Produktionen und sich wandelnden Spielen reagieren sie auf eine nicht voll begreifbare Welt, bearbeiten in ihnen Ängste und schmerzliche Erfahrungen und gehen Hoffnungen und Sehnsüchten nach. Sie geben auf diese Weise der Welt eine Bedeutung und schaffen sich einen Platz zum Leben und Sich - Entwickeln. Bei dieser kreativen Gestaltung unserer Projekt MaMuTheBa an.

3. Das Kooperationsprojekt als Verknüpfung von sozialpädagogischem und schulpädagogischem Sehen und Handeln

Seit vielen Jahren gibt es immer wieder einzelfall- und themenbezogene Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern der Grundschule und Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern der Beratungsstelle. In einzelfallbezogenen Kontakten geht es in der Regel um die Frage, wie Kindern in besonderer Notlage durch besondere beraterische und therapeutische Hilfe ergänzend zum "Lernort" Schule geholfen werden kann. Dabei bezieht die Beratung mehr als die Schule das familiäre Umfeld mit ein. Freiwilligkeit und Verschwiegenheit dienen dem Persönlichkeitsschutz der Klienten. Bei Bereitschaft der Eltern helfen Kontakte zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Beraterinnen/Beratern, pädagogisches und therapeutisches Handeln im Interesse des Kindes abzustimmen.

Ziel des hier vorgestellten Projekts ist nun, sozialpädagogisches, therapeutisches und pädagogisches Handeln am Lernort Schule miteinander zu verbinden. Dabei leiten uns ein präventiver sowie ein integrativer Gedanke:

Uns ist eine Fixierung auf Kinderhilfe als Hilfe in Notlagen zu eng.

Wir halten viel davon, möglichst früh Kindern Hilfe anzubieten und möglichst früh genau hinzuschauen und hinzuhören, was Kinder uns zeigen. Darum findet das Projekt im 1. Schuljahr statt.

Wir finden den Ort Schule als sozialen Erfahrungs- und Handlungsraum für Kinder wichtig. Kinder lernen von Erwachsenen, voneinander und miteinander. Daher wollen wir nicht so sehr

auf die Hilfsbedürftigkeit besonders benachteiligter, auffälliger oder entwicklungsverzögerter Kinder schauen. Vielmehr wollen wir, ausgehend von den Stärken, die jeder mitbringt, das Lernen und die Integration in der Gruppe fördern.

Darüber hinaus bietet das Projekt die Möglichkeit, wenn nötig frühzeitig besondere Hilfen anzuregen und zu vermitteln. Ebenso sehen wir die Möglichkeit, beim Abbau von Verhaltensauffälligkeiten zu helfen, Sozialisationsprozesse zu unterstützen und Entwicklungsrückstände zu überwinden.

1.1.1.1 4. Die Werkstattangebote:

Kunst- und Musikunterricht verfolgen schwerpunktmäßig die Vermittlung von Lerninhalten und Fähigkeiten.

Musik- und Kunsttherapie versuchen, komplexe Entwicklungsprozesse zu fördern und in emotionalen Tiefenschichten zu helfen.

Werkstattangebote nach dem Modell der Laborschule in Bielefeld betonen gegenüber der Vermittlung von Bildungsinhalten mehr die Begleitung und Unterstützung eigenständigen emotionalen und sozialen Lernens.

Pate steht dabei die Freinet – Pädagogik. Dieser Ansatz kommt therapeutischen sowie primärpädagogischen Zielsetzungen sehr nahe. (vgl. Ines Blömeke...,Hg.: Offene Werkstattangebote. Erlernen und Entdecken handwerklicher und künstlerischer Fertigkeiten und Fähigkeiten für Grundschul Kinder im Eingangsunterricht. Seelze 1999.)

Die Durchführung offener Werkstattangebote verfolgt maßgeblich drei Absichten:

- Die regelmäßige Auseinandersetzung mit elementaren, oft ursprünglichen Materialien und handwerklich - künstlerischen Tätigkeiten im Schulalltag.
- Die freie Entfaltung von Kreativität und Phantasie.
- Die Entdeckung und Entwicklung persönlicher Fähigkeiten, Fertigkeiten und Begabungen.

Rollen-, Theaterspiel, Umgang mit einfachen Materialien, Malen, Musizieren gehören zu den Basisanforderungen für die kindliche Entwicklung im Schulanfangsalter.

Dies bildet unseren Handlungshintergrund. Und so setzen wir es um:

Die Kinder der ersten Klasse bekommen Wochen lang in zwei Wochenstunden die Gelegenheit, sich unter Begleitung und Anleitung im Umgang mit vier kreativen Ausdrucksmöglichkeiten vertraut zu machen:

- Freies Malen
- Musikalischer Ausdruck mit Instrumenten
- Theaterspiel als Ausdrucksspiel nach der Methode des Jeux dramatique und Psychodrama
- Basteln und Konstruieren mit Pappe und Papier

Die Klasse wird in vier Untergruppen aufgeteilt, und jedes Kind erprobt alle Medien dreimal.

Die Gruppen werden von der Klassenlehrerin und weiteren Kollegen geführt. Dabei nehmen wir Erwachsenen die Rolle ein, Regisseure der Kinder und des Prozesses zu sein.

Es ist nicht primäres Ziel, ein vorzeigbares oder vorführbares Ergebnis zu erreichen. Die Kinder entwickeln für sich, in der Gruppe und mit uns Ideen und setzen sie um. Dabei stehen der Prozess und die Erfahrung mit dem Medium, mit sich selbst und der Gruppe im Vordergrund.

Es ist oft nicht leicht, die gerade passende Balance zwischen Führen und Begleiten für die einzelnen Kinder und die Gruppe zu finden. Aber es ist immer wieder erstaunlich, was und wie die Kinder ausdrücken.

Um verstehen zu lernen, was die Kinder ausdrücken, uns zeigen und sagen, vorspielen, zum Klingen bringen, in Farbe und Form Gestalt werden lassen, treffen die erwachsenen Begleiter sich ca. alle vier Wochen zu Reflexionsgesprächen und Fallbesprechungen in der Beratungsstelle.

Lehrer, Eltern und Berater sind von den Erfahrungen mit MaMuTheBa beeindruckt und von dem Ansatz überzeugt.

Im Schuljahr 2013/14 wird das Musikangebot durch ein Bewegungsangebot ausgetauscht.

Die Leistungen der einzelnen Kinder werden fortlaufend überprüft und die Lernangebote daraufhin so angepasst, dass sicher gestellt wird, dass kein Kind über- bzw. unterfordert wird.

Die Anzahl der Fördergruppenkinder sollte nach Möglichkeit gering gehalten werden, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst effektiv auf ihrem individuellen Entwicklungsstand gefördert werden können.